

Passionsandacht 3.4.2020

Predigt zu Psalm 69 „Gott, hilf mir!“ (4.So. der Passionszeit, Palmarum)

Gott, hilf mir!

Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien,

mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden,

weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Ich aber bete zu dir, Herr, zur Zeit der Gnade;

Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

Errette mich aus dem Schlamm,

dass ich nicht versinke,

dass ich errettet werde vor denen, die mich hassen,

und aus den tiefen Wassern;

dass mich die Flut nicht ersäufe und die Tiefe nicht verschlinge

und das Loch des Brunnens sich nicht über mir schließe.

Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich;

wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit

und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte,

denn mir ist angst; erhöre mich eilends.

Nahe dich zu meiner Seele und erlöse sie,

Gott, deine Hilfe schütze mich!

Psalm 69,2-4.14-19.30

Liebe Schwestern und Brüder!

Wohin, wenn wir nicht mehr weiter wissen? Was tun, wenn alles in die Brüche geht?

Wie weiter, wenn wir völlig am Ende sind? Ja, was tun wir, wenn die Verzweiflung uns packt und Erschrecken uns zeichnet?

Schreien! Schreien zu Gott! Im Psalm 69 ist ein solcher Schrei zu lesen und zu hören:

„Rette mich, Gott!

Das Wasser reicht mir bis zum Hals.

Ich versinke im tiefen Schlamm;

ich habe keinen Grund mehr unter den Füßen.

Ich bin in bodenlose Tiefen geraten,

die Strömung reisst mich fort.

Ich habe mich müde geschrieen;

ich bin ganz heiser;

meine Augen versagen;

ich warte auf Gott.“

Wer so verzweifelt schreien muss, der braucht das, was wir aus den

Vermisstmeldungen kennen, der braucht „schonendes Anhalten“. Oder, wie es der

Psalmbeter im 21. Vers des Psalms selber formuliert: Er braucht teilnahmevolle Menschen.

Wer so verzweifelt ist, sich völlig ausgeschrien hat, der braucht zuerst mal begleitete Ruhe, zugefächelte Luft, stilles Dasein. Irgendwann mag er reden und erzählen, wieder und wieder, bis er das Geschehen fassen kann. Im Psalm erfahren wir die Geschichte des Beters. Er hat sich für Gott eingesetzt, dafür aber nur Spott, Ausgrenzung und Schmerzen erfahren. Und keine teilnahmevollen Menschen nehmen sich seiner schonend an. Daher rührt seine Verzweiflung. Das schreit er heraus, kaut er durch und durch, - bis ihm der zuverlässige Gott, der sicher helfen wird, wieder fassbar und spürbar wird.

Ich lade Sie ein, diesem Weg des Psalmbeters nachzugehen. Was möchten wir jetzt in der Zeit der Coronapandemie am liebsten herausschreien?

„Gott, wie kannst du es zulassen, dass mein Schwager sich angesteckt hat! Er hat eine kranke Frau, die Risikopatientin ist, wenn sie sich auch ansteckt, ist das lebensbedrohlich für sie! Und irgendwie sind ja alle in meiner Familie sehr gefährdet! Warum konntest du uns nicht verschonen? Gott, hilf mir, das Wasser reicht mir bis zum Hals!“ –

„Gott, wir mussten unseren Laden schließen! Keine Einnahmen mehr aber immer noch Schulden! Die Unterstützung, die uns der Staat zugesagt hat, reicht nicht! Die Grundlage unserer Existenz ist wie weggespült. Was soll nur werden? Gott, hilf uns, wir gehen unter!“ –

„Gott, ich sitze hier allein Zuhause. Meine Kinder wollen mich nicht mehr besuchen. Sie denken, ich bin geschützter, wenn ich ganz allein in meiner Wohnung bleibe, keinen Fuß mehr vor die Tür setze. Sie stellen mir Essen vor die Tür und wenn ich es hole, ist keiner mehr da. Ich fange schon an mit mir selber zu reden. Ich glaube, ich werde dabei noch wahnsinnig. Ich sehne mich so nach meinen Kindern und Enkelkindern! Gott, hilf mir, ich versinke in meiner Einsamkeit!“

Mit dem Psalmbeter teile ich die Erfahrung, dass es gut tut, die Wut, die Angst, die Verzweiflung, die Traurigkeit himmelwärts hinauszuschreien. Unsere Klage vor Gott zu bringen. Und solange zu klagen und zu schreien, und unsere Not vor Gott immer wieder auszubreiten, bis sich ein anderes Gefühl einstellt. Solange bis für uns der zuverlässige Gott, der sicher helfen wird, wieder fassbar und spürbar wird. Das kann dauern. Der Beter des 69. Psalms hat es erfahren und wir werden es früher oder später auch erfahren.

Mir gibt dieser dynamische Umgang mit starken Gefühlen in Gottes Gegenwart immer wieder viel Kraft. Und so kann ich schon im Klagen hoffen, im Schreien zuversichtlich werden.

Ihnen allen, die Sie Grund zur Klage haben, wünsche ich, dass Gott sich ihnen hilfreich zeigt und ihre Not wendet. Gottes Hilfe schütze Sie!

Barmherziger Gott,

viele Menschen verlieren zurzeit den Boden unter den Füßen.
Es ist wie ein Fallen in einen Abgrund ohne Ende.
Uns fehlen die Worte, unsere Situation zu beschreiben.
Mitten in Angst, Verzweiflung und Ohnmacht, die Sehnsucht nach der Buntheit des
Lebens, nach Normalität und Gemeinschaft.
Wir könnten irre werden in dieser bedrohlichen Zeit.
Aber wir wenden uns an dich, Gott. Sei nicht fern mit deiner Hilfe!
Amen.